

Rezensionen

Michael Spöttel: Vergebliche Hoffnung

Michael Spöttels unerbittliche Abrechnung mit einigen selbst ernannten Krebsheilern unserer Tage, die er schonungslos als falsche Propheten und Scharlatane entlarvt, ist schlicht überzeugend. Der schmale Band erhält seine Authentizität aus der Betroffenheit des Autors als Angehöriger („Krebsfall in meiner Familie“). Hier klingt seine zeitweilige Hilf- und Ratlosigkeit an und auch die nachvollziehbare Wut den Ratschlägen und Erklärungsversuchen aus dem Bekanntenkreis gegenüber, mitsamt den Verweisen auf diverse „Wunderheiler“. Angehörige müssen oft eine Doppelbelastung aushalten: den erkrankten Verwandten unterstützen und gleichzeitig die eigene Angst und Verzweiflung bewältigen. Da bleibt oft wenig Raum für Diplomatie und Einfühlung in die Beweggründe Dritter. Mit dem scharfen, wissenschaftlich geschulten Verstand eines Sozialwissenschaftlers nimmt Michael Spöttel sich die Gurus unserer Tage der Reihe nach vor...

Reinhold Schwarz in Psychologie heute, Januar 2007

Der Ethnologe und Soziologe handelt am Beispiel einer Reihe ausgewählter Therapieverfahren und ihrer Anbieter das Thema Alternativmedizin und Krebs ab. Spöttel geht das Thema kritisch, mutig und aus persönlicher Betroffenheit heraus an, auch wenn man seine Erfahrungen als Freund und Angehöriger erst spät im Verlauf der Lektüre zu ahnen beginnt. Er steigt tief in die Historie so bekannter Schulen wie der Steiner'schen Anthroposophie ein, entlarvt den romantischen Ansatz und idealisierenden Mythos von der Natürlichkeit vieler Verfahren und stellt ihnen moderne naturwissenschaftlich fundierte Fakten gegenüber. (...) Das Buch ist als Studie zum Phänomen Alternativmedizin lesenswert, aber in vielen Punkten nicht verlässlich genug, um tatsächlich eine Unterstützung bei der Bewertung der beschriebenen Angebote der Krebstherapie zu bieten.

Birgit Hiller in Spektrum der Wissenschaft, Februar 2007